

Hilfe für Bedrängte International

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

ISSN 1615-3413

September 2004

hoffnungszeichen

Äthiopien

Projekte, die „Schule“
machen

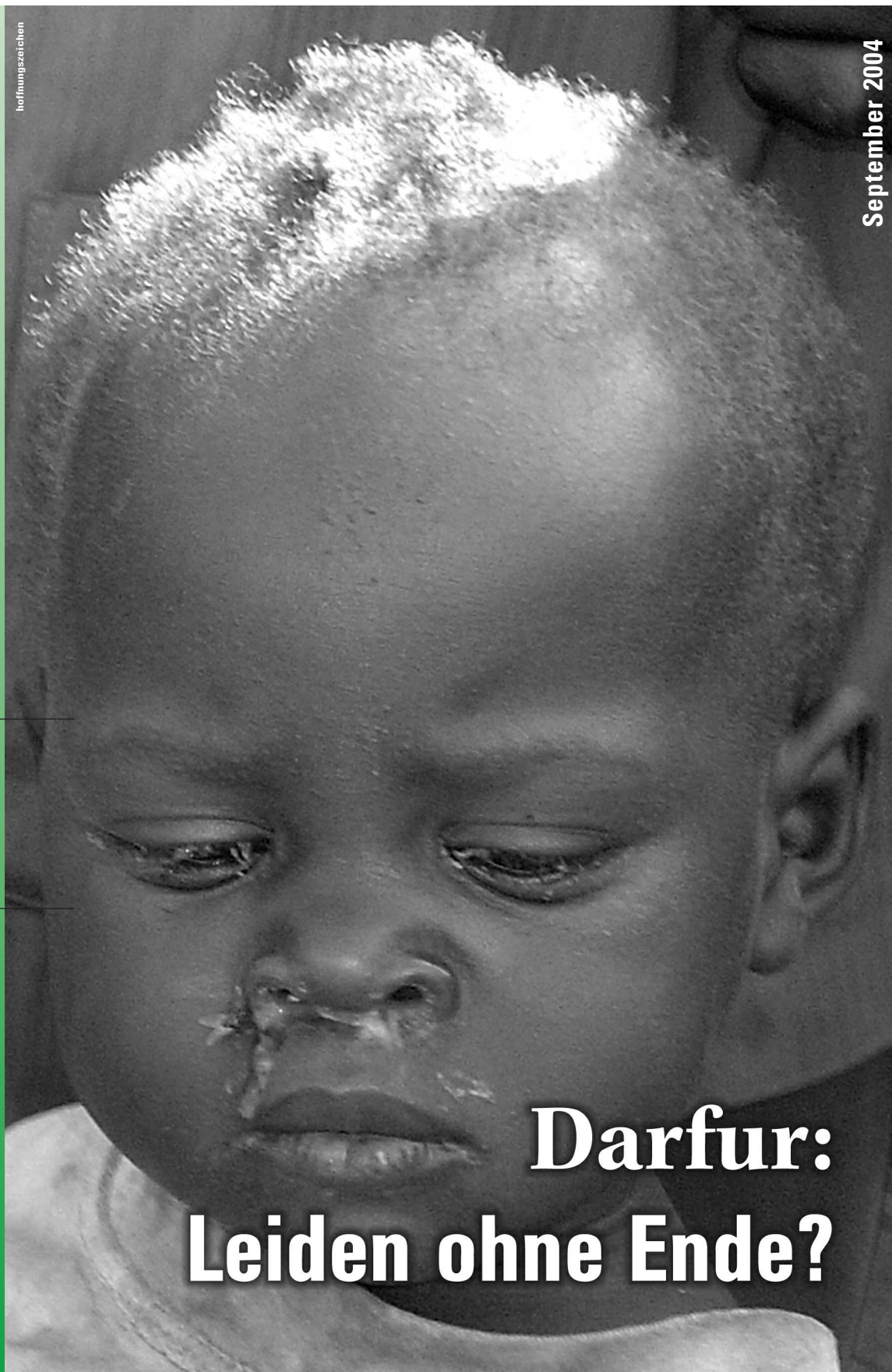
Indonesien

Pastorin stirbt im
Kugelhagel

Deutscher Spendenrat e.V.
Mitglied im Deutschen Spendenrat e.V.



Darfur: Leiden ohne Ende?





Reimund Reubelt
Geschäftsführer

Aktuelle Projekte

3 Sudan

Geflohen aus Darfur:
Und was kommt jetzt?



hoffnungszeichen

4 Sudan

Mabia – Hilfstransport
angekommen



hoffnungszeichen

5 Kenia

Kostenlos –
aber nicht umsonst



hoffnungszeichen

10 Äthiopien

Projekte, die
„Schule“ machen



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 China

Gebete im Untergrund



Frederic J. Brown-APP

12 Indonesien

Pastorin stirbt
im Kugelhagel



compass direct

Gebete

8 September 2004

13 Forum

Das Familiendrama
spitzt sich zu

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bei vielen Reisen in den Sudan haben wir immer wieder erkennen können, dass durch materielle Hilfe, z.B. die Lieferung von Nahrung und Medikamenten, vielen Menschen, die bereits aufgegeben hatten, das Überleben ermöglicht werden konnte.

Doch die direkte Überlebenshilfe ist noch nicht alles. Die Tatsache, dass Menschen durch die Hilfe von Außen erfahren, dass ihnen jemand beisteht und sie nicht mehr allein gelassen werden, mobilisiert zusätzlich neue Kräfte zum Überleben.

Im Sudan schlagen bereits heute die Herzen vieler Geknechteter höher, seit sie wissen, dass die Welt ihr Leid wahrnimmt. Auch die Tatsache, dass die Verantwortlichen für die Menschenrechtsverletzungen, die Mitglieder der Khartoumer Regierung, inzwischen auch von westlichen Politikern massiv gerügt werden, ist Gesprächsthema unter den Leidenden. Gleichzeitig erfahren die Flüchtlinge aus Darfur und viele andere Flüchtlinge im Sudan humanitären Beistand aus westlichen Ländern. Dies alles trägt dazu bei, dass bei vielen Sudanesen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft steigt.

Oft bin ich im Sudan Flüchtlingen begegnet, die mit ihren Familien unter freiem Himmel ausharrten. Wenn diese begonnen hatten, wieder ein paar Pflanzen zu setzen und über viele Kilometer das Wasser vom Fluss zum Gießen herbei zu holen, wurde mir bewusst, dass sie wieder Hoffnung und Lebensmut in ihren Herzen trugen. Ich wünsche den seit so vielen Jahren leidenden Sudanesen, dass dort viele solcher Hoffnungs-Pflanzen wachsen. Bitte tragen Sie mit Ihrer Spende und Ihrem Gebet dazu bei. Aber auch in anderen Teilen der Welt benötigen Opfer von Not und Unterdrückung Beistand und Hilfe. Wir informieren Sie darüber in diesem Magazin.

Herzlichst Ihr

Foto Titel: Flüchtlingskind aus Darfur, nahe Gok Machar.
Quelle: hoffnungszeichen

Viele Flüchtlinge haben nicht einmal Matten und sitzen auf der nackten Erde.



Sudan: Geflohen aus Darfur: Und was kommt jetzt?

Flüchtlingsalltag im südlichen Sudan während der Regenzeit.

Schwer prasselt der Regen auf die kleine Hütte. Dicht gedrängt suchen die Menschen Schutz unter dem Dach, welches schon verdächtig nass aussieht. Von den extremen Regengüssen der letzten Zeit ist der Boden um die Hütte – aber auch das Dach - aufgeweicht. Wie lange wird die provisorische Behausung den Menschen noch Schutz vor dem Regen bieten?

Und dabei hat diese Familie noch „Glück im Unglück“. Hat sie doch eine leerstehende alte Hütte in Besitz nehmen können, während die meisten anderen Flüchtlingsfamilien ohne Dach oder Zeltplane über dem Kopf leben müssen. Die Bäume bieten nur einen kleinen Schutz vor der Nässe. Viele dieser Flüchtlinge aus dem Darfur werden schon sehr bald nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch medizinische Versorgung benötigen. Mit jedem weiteren Regentag wächst das Risiko von Malaria und schweren Infektionen. Die ausgezehrt Körper der Flüchtlinge treffen diese Krankheiten leider um so härter.

Im letzten Magazin haben wir Ihnen von unserer Luftbrücke zu Darfur-Flüchtlingen nach Gok Machar berichtet. Wir fühlen uns diesen Flüchtlingsfamilien um Gok Machar verpflichtet. Wir möchten sie nicht allein lassen. Deshalb warten wir so sehnsüchtig darauf, dass die dortige Landebahn endlich wieder genutzt werden kann, um die dringend benötigten Nahrungsmittel einzufliegen und vor Ort persönlich zu verteilen. Nach unseren Informa-

tionen gibt es zur Zeit keine in dieser Region aktive Hilfsorganisation. Wie vergessen mögen sich diese Flüchtlinge vorkommen. Aber auch der einheimischen Bevölkerung geht es nicht gut. Auch sie braucht dringend medizinische Hilfe. Deshalb planen wir in Zusammenarbeit mit einer sudanesischen Hilfsorganisation eine „Buschapotheke“ als Außenstelle einer bereits bestehenden kleinen „Buschklinik“ einzurichten. Die notwendigen Vorbereitungen sind schon sehr weit vorangeschritten, und wir hoffen spätestens im Oktober die erste Medizin an die Menschen ausgeben zu können. Aber dafür muss die Landebahn über mehrere Tage trocken sein, um alles einzufliegen.

Dann können wir auch unsere gezielte Nahrungsmittelhilfe fortsetzen. Sorghum, Bohnen, Mais, Speiseöl und spezielle Aufbaubahrung für unterernährte Kinder stehen bereit und können dann sehr schnell zu den Flüchtlingsfamilien gelangen.

Wollen wir gemeinsam diesen Darfur-Flüchtlingen über ihre schwere Zeit – zumindest mit Nahrungsmitteln und einer Buschapotheke – helfen?

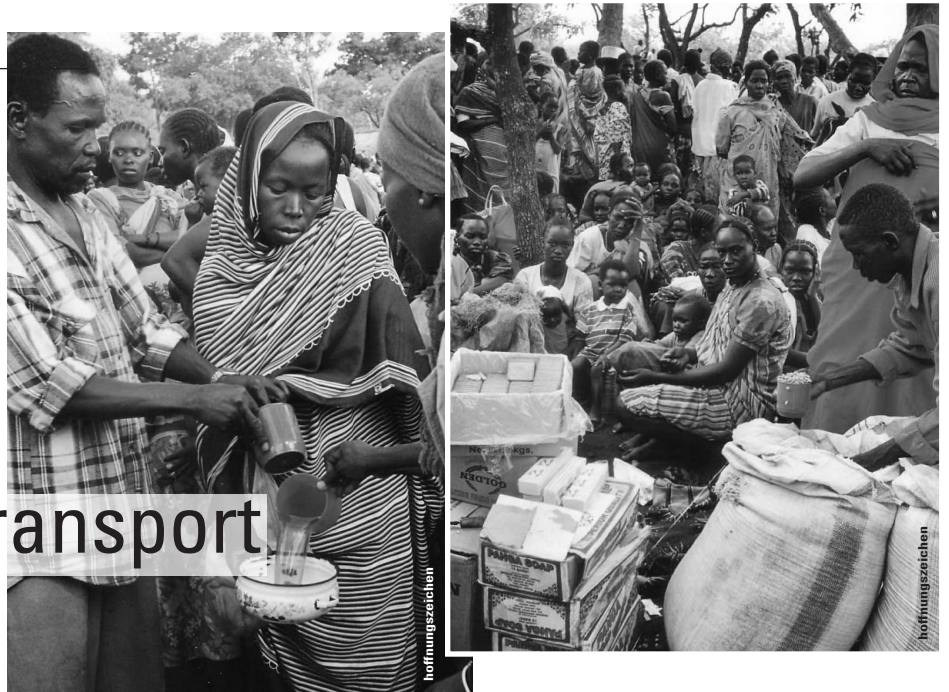


Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Wolfram Drexhage.

Jeder Becher Speiseöl ist eine Kostbarkeit.

Bild rechts:
Mütter mit ihren kleinen Kindern
warten auf ihre „Zuteilung“.

Sudan: Mabia – Hilfstransport angekommen



Wie lange reichen 110 Tonnen Nahrungsmittel für 20.000 Flüchtlinge aus Raga?

Schnell hat es sich herumgesprochen. Fünf LKW sind angekommen. Aufgeregt laufen viele Kinder und Jugendliche durch das Lager, holen ihre Freunde und Nachbarn, um sich die Laster näher anzuschauen. Die Mütter warten gespannt darauf, dass die Planen von den LKW genommen werden, und sie hoffen und bangen, auch etwas für die nächsten Wochen zu Essen zu bekommen. Auf den Ladeflächen türmen sich die Säcke voller Mais, Bohnen, Sorghum, Linsen, Zucker, Milchpulver und noch vielem mehr. Mit großer Freude begrüßt die Comboni-Schwester Dorinda die LKW-Fahrer in Mabia. Haben diese doch rund 3 Wochen für den Weg von der kenianischen Hauptstadt Nairobi benötigt. Bevor die Entladung mit vielen kräftigen Helfern losgehen kann, prüft Schwester Dorinda mit ernstem Blick die Frachtpapiere. In die vorbereiteten Listen wird jeder einzelne Sack eingetragen. Nichts soll verloren gehen beim Abladen der großen Säcke. Zunächst müssen alle Hilfsgüter auf dem sicheren Grund der Comboni-Schwestern gesichtet werden. Erst wenn alles in den Listen vermerkt, jeder kleine Schaden an den Säcken oder den Moskitonetzen begutachtet und eingeschätzt wurde, erst dann geht es zur ersten Verteilung an die Flüchtlinge. Fast einen ganzen Tag müssen die Not leidenden Menschen warten, bevor es los geht. Los geht es aber zunächst nur für die Familien, die von den Schwestern in den letzten Wochen für die am „dringsten Bedürftigen“ angesehen und in die Listen eingetragen wurden. Im persönlichen Gespräch gestehen uns manche der Schwestern, dass diese Einteilen für sie zu den schlimmsten Aufgaben gehört. Wer bekommt wie viel und wann? Können wir es verantworten, dieser Familie nicht sofort etwas zu geben?

Die unscheinbaren Plastik-Boxen werden wie ein Schatz behandelt. Das Abladen dieser Kisten übernehmen die Schwestern selbst, und sie bringen diese sofort in den kleinen Lageraum neben ihrer „Buschapotheke“. Wissen sie doch um die dringende Notwendigkeit dieser auf den Bedarf von Flüchtlingsfamilien abgestimmten pauschalen Medizinzusammenstellung. Es sind insgesamt zehn Kisten. Wie vielen der hier lebenden rund 20.000 Flüchtlingen kann damit geholfen werden? Gleich morgen früh wird es sich herumsprechen, dass wieder Medizin da ist, und die Schlangen vor dem Behandlungsraum werden wieder sehr lang sein. Aber genau deshalb sind die Schwestern hier: Um den Flüchtlingen in ihrem Schicksal beizustehen, um für die Flüchtlinge die dringend notwendige Hilfe bei anderen Hilfsorganisationen – wie z.B. Hoffnungszeichen – anzufragen, und um die Verteilung nach bestem Wissen und Gewissen durchzuführen.

Innerhalb von zehn Tagen haben die Schwestern fast die gesamten 130 Tonnen Hilfsgüter an 3.702 Erwachsene, teilweise allein lebend oder Familienoberhäupter, verteilt. Durchschnittlich hat jeder dieser Menschen rund 30 Kilogramm Nahrungsmittel erhalten. Wie lange diese 30 Kilo reichen, wissen wir nicht. Aber dass sie mehr als „ein Tropfen auf den heißen Stein“ sind, das ist sicher. Dazu haben nicht nur Sie, unsere treuen Freunde und Spender, beigetragen, sondern auch das Auswärtige Amt in Berlin mit einer Co-Finanzierung von 108.000 Euro. Herzlichen

Dank im Namen der 3.702 Menschen und ihrer Familien.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Wolfram Drexhage.

Unsere Mitarbeiterin Ines Rexhepaj (Mitte) besichtigt das Baugelände.



Kenia: Kostenlos – aber nicht umsonst

In einem provisorischen Raum werden die Kinder bis zur Fertigstellung des Neubaus jetzt schon betreut.

In Juja soll ein Kindergarten für Aidsweisen und sozial benachteiligte Kinder entstehen. Bildung vermittelt ihnen eine Chance für ihr späteres Leben.

Die Gräben für die Wasserrohre sind bereits fertig. Zufrieden blicken die Schwestern des Dominikaner-Missionsordens auf das Baugelände, das sie Anfang diesen Jahres in Juja-Ost erstanden haben. Ein Kindergarten soll hier entstehen, und viele Eltern der zukünftigen Kindergartenkinder haben mit Hand angelegt, damit aus dem Vorhaben Wirklichkeit wird.

Die Idee stammt von den Dominikaner-Schwestern um Schwester Luise Radlmeir, die schon viele Jahre Projektpartnerin von Hoffnungszeichen ist. In der Nähe von Nairobi leiten die Schwestern ein Krankenhaus, sie betreuen ehemalige Kindersoldaten, und in Juja kümmern sie sich um Flüchtlingskinder und Aids-Waisen. Bei den meisten Projekten steht die Bildung dieser benachteiligten und mittellosen Kinder im Vordergrund.

Vier Kindergärten gibt es in Juja, aber nur in einem ist der Besuch kostenlos. Den leiten die Schwestern. Der Bedarf aber ist deutlich größer, denn die meisten Familien können sich einen Platz für ihre Kinder in einem der regulären Kindergärten nicht leisten. Deshalb ist jetzt der neue Kindergarten im Bau. Wenn er Anfang des nächsten Jahres fertig ist, soll er Platz für 120 bis 200 Kinder bieten. Die Pläne für das Gebäude beinhalten drei Klassenräume, eine Allzweckhalle, Küche, Büros und sanitäre Anlagen. Davor soll ein Spielplatz entstehen. Einfache Möbel sowie Schreibwaren und Spielsachen sollen angeschafft werden. Der geplante Unterricht für die Kinder umfasst Zahlenlehre, Zeichnen, Gesang, Religion und Tanz. **Ganz wichtig sind natürlich auch genügend Zeit fürs Toben und Spielen – und geregelte Mahlzeiten.** Aber auch auf die Sprachausbildung wird großer Wert gelegt. Suaheli und Englisch werden spielerisch gelehrt – denn diese beiden Sprachen sind notwendig, damit die Kinder später die

Grundschule besuchen können. Die meisten von ihnen sprechen nur eine der vielen Stammsprachen als Muttersprache.

„Ein Leben in Würde“ – das ist das Ziel, das die Schwestern mit ihrem Projekt für die Kinder verfolgen. Der Weg aus der Armut ist Bildung. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass diese benachteiligten Kinder die gleichen Startchancen bekommen wie andere, und dass ihnen später der Weg in einen Beruf und ein geregelteres Einkommen offen steht. Für die Eltern oder die Betreuer der Kinder – denn die Aidsweisen sind die erste Zielgruppe – bedeutet das Angebot des Kindergartens eine große Entlastung. Sie können sich so besser der Arbeit auf den Feldern oder dem Handel auf dem Markt widmen.

Auch wenn der Besuch des Kindergartens prinzipiell kostenlos sein soll – Eltern, die es sich leisten können, werden später einen kleinen Beitrag beisteuern, finanziell oder in Form von Naturalien. Diese Unterstützung wird wieder dem Projekt zufließen, beispielsweise, um die Gehälter der drei Lehrer, der Aufsichtsperson und des Wachsches zu bezahlen oder das Gebäude instand zu halten. Ein weiterer Projektpartner wird die ersten 200 Kinder im Kindergarten und im Anschluss daran in der Schule finanziell unterstützen. **Aber jetzt gilt es zunächst, den Bau zu finanzieren. Denn schon warten die Eltern und freiwilligen Helfer in Juja-Ost darauf, wieder kräftig mit anpacken zu dürfen.**



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Müller.

Eine Kirche in Peking.



China: Gebete im Untergrund

Wieder laufen chinesische Behörden Sturm gegen christliche Hausgemeinden und nichtregistrierte Kirchen.

Jeder sechste Erdenbürger ist Chinese. Die Volksrepublik ist mit ihren rund 1,3 Milliarden Einwohnern das bevölkerungsreichste Land der Welt – und gehört zu den zehn Staaten weltweit, die das Menschenrecht auf Religionsfreiheit am brutalsten missachten.

Ein Grund hierfür ist in der aktuellen politischen Situation zu suchen. Die Stabilität des kommunistischen Systems in China beginnt zu bröckeln, und vor diesem Hintergrund sieht die kommunistische Regierungspartei jegliche Form organisierter Religionsausübung außerhalb ihrer Kontrolle als Bedrohung an. Lediglich fünf Religionen erkennt die chinesische Verfassung an: den Buddhismus, den Daoismus, den Islam sowie das protestantische und das katholische Christentum. **Jede kirchliche Gruppe muss sich beim Religionsamt registrieren lassen und sich einer dieser offiziell anerkannten Kirchen zuordnen.** Auf diese Weise soll die Kontrolle des Staates erzwungen werden. Glaubensfreiheit wird de jure garantiert – in der Praxis allerdings stehen Kirchen und Religionsgemeinschaften aufgrund dieses Registrierungszwanges unter enormem Druck. Eine freie Entfaltung von religiösem Leben kann unter solchen Bedingungen nicht stattfinden. Besonders die Anhänger der religiösen Bewegung „Falun Gong“ und Angehörige der islamischen Minderheit der Uiguren wurden in der Vergangenheit mit Verboten, Verhaftungen und teilweise sogar Todesstrafen belangt.

Lange Zeit galt China deshalb als stark vom Atheismus geprägtes Land, in dem auch Mission nahezu unmöglich ist. Dieser Versuch, die Situation total unter Kontrolle zu halten, hat aber für die chinesische Regierung auch gänzlich unerwünschte „Nebenwirkungen“. Jüngste Schätzungen unabhängiger Beobachter ergaben, dass 60 bis 90 Millionen Chinesen Christen sind – die meisten von ihnen engagiert in sogenannten Untergrundkirchen, die sich dem staatlichen Diktat widersetzen. **Nirgends, so berichtete beispielsweise kürzlich das Magazin Newsweek, sei die Zahl der Christen in den letzten 20 Jahren schneller angewachsen als in China.**

Samuel Lamb (dessen chinesischer Name Lin Xiangao lautet) ist Leiter einer solchen christlichen Untergrund-Hausgemeinde in Guangzhou. In seinem Versammlungssaal kommen wöchentlich bis zu 3.000 Menschen zusammen, um Gottesdienste zu feiern und gemeinsam zu beten. Das Anwachsen solcher Gemeinden ist nicht auf das Wirken ausländischer Missionare, sondern in erster Linie auf das Engagement der einheimischen Christen selbst zurückzuführen. Jahrzehntlang versuchte die chinesische Regierung, dies mit Verboten und Verhaftungen zu unterbinden – erfolglos.

In den letzten Jahren hatten **Samuel Lamb** und seine Gemeinde Ruhe vor der Willkür der chinesischen Behörden. Vor vierzehn Jahren, am 22. Februar 1990, war er das letzte Mal verhaftet worden, wobei es auch zur Beschlagnahme

Protestieren Sie für:

- die Gewährung von Religionsfreiheit in China

His Excellency
Wen Jiabao
Guowuyuan, 9 Xihuang
Chenggen Beijie
Beijingshi 100032
VOLKSREPUBLIK CHINA

Kanzlei der Botschaft der
Volksrepublik China
S. E. Herrn Ma Canrong
Märkisches Ufer 54
10179 Berlin



Frederic J. Brown - AFP

Diese Frau darf beten – weil sie einer staatlich „anerkannten“ Kirche angehört.

nahmung einer großen Menge an christlicher Literatur kam. Seit diesem Zeitpunkt herrschte sozusagen „Waffenstillstand“. Von gelegentlichen „freundlichen“ Besuchen einiger Beobachter während der Gottesdienste abgesehen, wurden Pastor Lamb und seine Gemeinde unbehelligt gelassen.

Um so größer traf die Menschen der Schock am 13. Juni 2004. **An diesem Tag wurden Pastor Lamb und zehn seiner Mitarbeiter, wie *compass direct* berichtet, nach den Sonntagsgottesdiensten völlig unerwartet festgenommen und verhört.** Die Freilassung erfolgte einen Tag später. Erst wenige Tage zuvor waren rund 100 Führungspersonlichkeiten des Hausgemeindenetzwerks „China Gospel Fellowship“ in Wuhan festgenommen worden – auch sie wurden verhört und wieder auf freien Fuß gesetzt.

Zufall spielt bei diesen Vorkommnissen wohl kaum eine Rolle. Wie eine zuverlässige Quelle laut *compass direct* berichtete, sollen hochrangige Teilnehmer einer Politbüro-sitzung vor kurzem eine geheime Anweisung ausgegeben haben, **gegen alle „illegalen“ religiösen Aktivitäten sowie gegen nicht-registrierte Hausgemeinversammlungen hart vorzugehen.** Unabhängige ausländische Beobachter vermuten, dass die erneuten scharfen Repressalien der chinesischen Behörden gegen die christlichen Untergrundkirchen eine gewisse Nervosität offenbaren. In letzter Zeit hatten vor allem westliche

Medien vermehrt über das Anwachsen der christlichen Hausgemeinden und der sogenannten „Zurück-nach-Jerusalem-Bewegung“ berichtet. Es wird vermutet, dass die jüngsten Festnahmen und Verhöre in direktem Zusammenhang damit stehen und dass die chinesische Regierung versucht, auf ihre „traditionelle“ Weise wieder die Kontrolle über das religiöse Leben zu bekommen.

Sollte sich diese Vermutung bestätigen, ist mit einer dramatischen Verschlechterung der Situation in China zu rechnen. Die jüngsten Ereignisse geben großen Anlass zur Sorge. Das Recht auf Religionsfreiheit ist in China bisher nur spärlich wirksam geworden, und nun läuft es Gefahr, noch mehr zusammengestutzt zu werden. Die chinesische Regierung hat offenbar die Absicht, ihre Macht auch auf diese Weise zu sichern. Für die nicht-registrierten religiösen Gemeinden des Landes bedeutet dies, dass ihre Mitglieder wieder um ihre Sicherheit, um ihre Freiheit und möglicherweise sogar um ihr Leben fürchten müssen.

Protestieren Sie, liebe Leserinnen und Leser, gegen diese willkürliche Einschränkung der Religionsfreiheit in China!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Müller.



Anliegen für jeden Tag

Seid immer dazu bereit, denen Rede und Antwort zu stehen, die euch nach der Begründung eures Glaubens fragen.

1. Petrus 3,15

01. Bangladesch

Die schlimmste Flutkatastrophe seit 16 Jahren in Bangladesch hat nach offiziellen Angaben weit mehr als 500 Menschen das Leben gekostet. Neben Häusern wurden auch Straßen und Brücken zerstört, meldet CINA. Die Ernte wurde zu 95 Prozent zerstört. Tausende Menschen sind von Seuchen betroffen. (dm)

02. Indonesien

Ein brutaler Anschlag wurde am 18. Juli in der Kirche von Efatah auf Sulawesi ausgeführt. Die Pastorin **Susianty Tinulele** wurde ermordet und Mitglieder ihrer Gemeinde wurden schwer verletzt. Zwischen Muslimen und Christen kommt es in Indonesien immer wieder zu gewalttätigen Übergriffen. (ks)

03. Chile

Der italienische Missionar **Faustino Gazziero** von der Kongregation der Diener Marias ist, wie Fides berichtet, nach Ende des Abendgottesdienstes am 24. Juli in Santiago del Chile erstochen worden. Er hatte sich der Jugendarbeit, der Seelsorge in der Pfarrei und der Sozialarbeit unter Senioren gewidmet. (dm)

04. Saudi-Arabien

In einem internationalen Appell erinnert laut Fides die Menschenrechtsorganisation MEC an das Schicksal des indischen Christen **Brian Savio O'Connor**, der wegen unbewiesenem Alkohol- und Drogenkonsum in Saudi-Arabien in Haft ist und dort auch gefoltert werden soll. Angeblich soll die saudiarabische Polizei auch versucht haben, ihn unter Androhung des Todes zum Islam zu konvertieren. (dm)

05. Jordanien

Laut Bericht von Human Rights Watch werden eher jordanische Frauen, die von sogenannten „Ehrenverbrechen“ bedroht sind, eingesperrt als die männlichen Verwandten, die sie bedrohen. Wenn Frauen der „Familienehre“ wegen ermordet werden, erwartet die Täter nur eine minimale Strafe. (dm)

06. Peru

Bei der seit Wochen anhaltenden Kältewelle in Peru sind bislang 46 Kinder ums Leben gekommen, berichtete AFP im Juli. Die meisten von ihnen starben an Lungenentzündungen. Die seit Juni anhaltende kalte Witterung von bis zu minus 25 Grad Celsius betrifft inzwischen rund 158.000 Menschen vorwiegend in den Bergregionen des Landes. (rr)

07. Sudan

Allein im Juni 2004 wurden der UNO in der Katastrophenregion Darfur 41 bewaffnete Überfälle auf Zivilisten gemeldet. Die Regierung des Sudan und die so genannten Janjaweed-Milizen

tragen im Juni allein in Darfur die Verantwortung für den Tod von mindestens 44 Zivilisten und die Verletzung von 24. (ks)

08. Berichten aus Darfur zufolge haben in der Woche vom 18. bis zum 25. Juli 2004 Janjaweed-Milizen im und um das Flüchtlingslager Sisi in West-Darfur insgesamt mindestens zwanzig Frauen und Mädchen unter fünfzehn Jahren vergewaltigt. Diese Milizen wurden von der sudanesischen Regierung eingesetzt und werden von ihr versorgt. (ks)

09. Sudan / Russland

Am 21. Juli 2004 berichtete die Zeitung „Moscow Times“ über ein Waffengeschäft zwischen Russland und dem Sudan, das die Lieferung von zwölf modernen Kampffjets des Typs MiG-29 umfasst. Mehr als zwei Millionen Menschen fielen dem im Sudan seit 1983 wütenden Bürgerkrieg bislang zum Opfer. (ks)

10. Nepal

Christliche Gemeinden leben in Nepal zwischen Spannung und Angst. Maoistisch geprägte Guerillaeinheiten verschleppen immer mehr Kinder. Bereits 30% der Soldaten in den Guerillagruppen sollen solche Kinder ausmachen. In ganz Nepal bleiben seit Juni diesen Jahres alle Schulen wegen dieser Bedrohung geschlossen. (dm)

11. Europa

Vor einem Verlust der christlichen Tradition in Europa hat der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), **Sam Kobia**, gewarnt. Europa werde zum Missionsfeld, erklärte er laut epd. Es gebe immer mehr Menschen, die noch nie vom Glauben gehört haben. (dm)

12. Kolumbien

Bischof **Misael Vacca Ramirez** von Yopal (Casanare) ist nach drei Tagen aus der Geiselhaft entlassen worden, nachdem er am 24. Juli bei einem Pastoralbesuch in der Nähe des Ortes Morcote von Mitgliedern der Guerillabewegung ELN entführt worden war, meldet Fides. (dm)

13. Eritrea

Am 25. Juli stürmten laut compass direct Polizisten eine evangelikal-christliche Hochzeit in Senafe und verhafteten 30 Gäste. Nachdem sie ein Dokument mit der Zusage unterschreiben mussten, nie wieder eine evangelikal-christliche Hochzeit zu besuchen, wurden 28 von ihnen freigelassen. (dm)

14. Pakistan

Am 9. Juni 2004 wurde, so ACAT, die 23-jährige **Khairan** von ihrem Mann in ihrem Haus im Dorf Shahul Sadhaya getötet. Er behauptet, seine Frau habe ihn betrogen. In letzter Zeit wurden viele derartige „Ehrenmorde“ bekannt. Die Verletzung der Familienehre wird als Grund zur Tötung von Frauen akzeptiert. (dm)

15. Uganda

Der Internationale Strafgerichtshof ermittelt wegen schwerer Kriegsverbrechen, die Rebellen der christlichen „Widerstandsarmee des Herrn“ (LRA) begangen haben sollen, meldet epd. LRA-Kämpfer sollen im Februar mehr als 200 Menschen im



Flüchtlingslager Barlonya ermordet haben. (dm)

16. Brasilien

In Brasilien gibt es laut einer Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) immer noch mehr als 25.000 Sklaven. Der Großteil sei als Landarbeiter in der Amazonasregion beschäftigt, wo sie den Regenwald rodeten, um dort Vieh und Nutzpflanzen anzusiedeln. Um Flucht zu verhindern, hätten die Landbesitzer bewaffnetes Wachpersonal eingestellt. (rr)

17. Guatemala

Der 45-jährige Priester **Eusebio Manuel Sazo Urbina** ist auf offener Straße in Guatemala-Stadt von unbekanntem Tätern überfallen worden, meldet Kath.Net. Er erlag wenig später seinen Verletzungen. Nach Angaben von Einwohnern handelt es sich bei den Tätern wahrscheinlich um eine Jugendbande, die schon mehrere Priester umgebracht hat. (dm)

18. Russland

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland wächst, obwohl viele Mitglieder nach Deutschland auswandern, berichtet Idea. In den vergangenen zwei Jahren sei die Gemeindegliederzahl von 170 auf 176 mit rund 30.000 Mitgliedern gestiegen, teilte Bischof **Siegfried Springer** (Moskau) mit. (dm)

19. Sri Lanka

Am 4. Juli 2004 kam laut ACAT ein Polizist in das Haus von **Tissa Kumara** und forderte ihn unter Todesdrohungen gegen seine Familie auf, seine Anklagen wegen Folter zurückzuziehen. Tissa Kumara war am 3. Februar 2004 verhaftet worden, weil er einem Verbrecher zu essen gegeben hatte. In der Haft wurde Kumara schwer gefoltert. (dm)

20. Irak

Am 1. August wurden laut AsiaNews Bombenanschläge auf fünf irakische Kirchen verübt. Mindestens zehn Menschen wurden getötet, Hunderte wurden verletzt. Die Bomben explodierten vor vier Kirchen in Bagdad sowie vor einer Kirche in Mossul, während die Gläubigen die Gotteshäuser verließen. (dm)

21. Kenia

In Kenia droht nach einer außergewöhnlich trockenen Regenzeit eine Hungerkatastrophe. Mehr als zwei Millionen Menschen haben nicht genug zu essen, in manchen Gegenden werden die Ernten komplett ausfallen. Bereits Mitte Juli wurde der nationale Notstand ausgerufen, so der SPIEGEL. (dm)

22. China

Die chinesische Regierung hat den Zugriff auf eine große Zahl religiöser Internetangebote gesperrt. Darunter sind Internetseiten, die sich mit der Verfolgung von Christen beschäftigen oder mit dem Verbreiten regimekritischer Gedanken aus anderen Religionen und Weltanschauungen. Das gab „Forum 18“ bekannt. (dm)

23. Weltweit

Nach Expertenschätzungen wurden laut „Terre des Hommes“ seit 1975 rund eine Million Menschen durch Landminen verletzt oder

getötet. Jedes dritte bis vierte Opfer ist ein Kind. Ein großes Problem sind die Millionen Minen, die noch immer unter der Erde vergraben liegen. (dm)



hoffnungszeichen

24. Rund 40 Millionen Menschen

sind weltweit auf der Flucht vor Kriegen und Menschenrechtsverletzungen, meldet „Terre des Hommes“. Die Hälfte von ihnen sind Kinder. Die meisten Vertriebenen, zurzeit etwa 20 bis 25 Millionen, bleiben innerhalb der Grenzen ihres Heimatlandes. (dm)

25. Sudan

Vor einer Epidemie von Hepatitis E im Sudan haben die Vereinten Nationen gewarnt. Wegen schlechter Hygienebedingungen sei die Krankheit bereits in einem Flüchtlingslager in Darfur ausgebrochen. Vor allem schwangere Frauen seien von dem Virus befallen. Es gebe bereits 22 Todesopfer. (dm)

26. Indien

Gemäß KNA-Bericht setzt die katholische Kirche Indiens hohe Erwartungen in die Minderheitenpolitik der neuen Regierung. Die Wahlen Anfang Mai seien ein großer Erfolg für die Demokratie, sagte der Vorsitzende der indischen Bischofskonferenz, Kardinal **Telesphore Placidius Toppo**, in einem Interview. (rr)

27. Philippinen

Am 28. April 2004 wurde **Isaias Manano Jr.** (23) in Calapan (Mindoro) auf der Straße erschossen, berichtet ACAT. Er war kirchlicher Jugendführer und Generalsekretär der „Politischen Fortschrittspartei“. Er hatte sich gegen das massive Auftreten der Armee und Menschenrechtsverletzungen in der Provinz Mindoro gewandt. (dm)

28. DR Kongo

Nach den bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der früheren Rebellenorganisation RCD-G und Regierungstruppen töteten diese aus Rache für den Tod einer ihrer Soldaten Ende Mai 2004 in Bukavo mindestens 15 Zivilisten, meldet ACAT. Sie plünderten die Dörfer der Umgebung und vergewaltigten Frauen und Mädchen, selbst dreijährige. (dm)

29. Präsident Kabila hat beim Internationalen Strafgerichtshof eine Untersuchung der Kriegsverbrechen im Kongo beantragt. Eine solche Untersuchung, die der Straflosigkeit von Verbrechen begegnet, könnte zum Hoffnungszeichen für die Opfer aus der Bevölkerung werden. Der Bürgerkrieg hat bislang 3,3 Millionen Menschen das Leben gekostet. (dm)

30. Ruanda

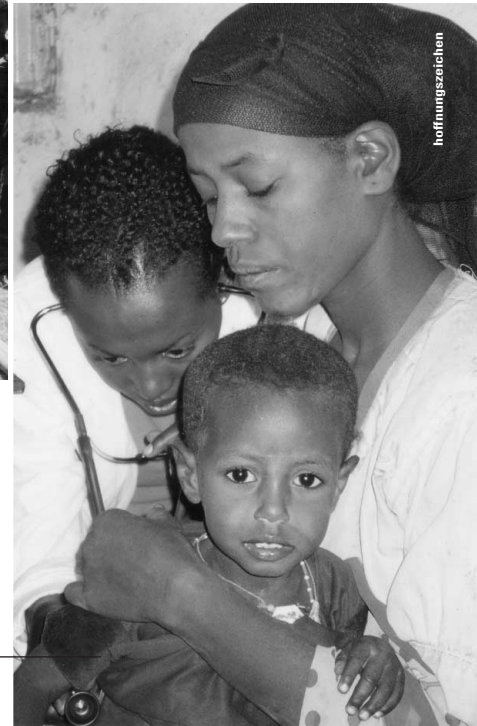
Mit 223 neuen und 503 abgesetzten alten Richtern will Ruanda die Glaubwürdigkeit seiner Justiz verbessern. Wie der internationale Missionspressedienst Misna berichtete, ist die Neuanstellung der in den Jahren nach dem Völkermord 1994 geschulten Richter Teil eines Wiederherstellungsprogramms der Justiz. (rr)



*Unser Afrika-Koordinator Franco Moroni
inmitten fröhlicher Kinder vor ihrer Schule.*

Äthiopien: Projekte, die „Schule“ machen

*Medizinische Betreuung
ist jetzt vor Ort möglich.*



Vor anderthalb Jahren wurden in Hirepe zwei Klassenräume, eine Erste-Hilfe-Station und ein Wasserspeicher in Betrieb genommen.

An den Februar 2003 erinnern sich viele Bürger in Hirepe noch gut. Viele Gäste hatten sich versammelt, um das neue Schulgebäude des Ortes feierlich einzuweihen – hochrangige Beamte und Regierungsvertreter, die lokale Presse, Lehrer, und natürlich Eltern und zukünftige Schüler. Auch wir von Hoffnungszeichen waren dabei, denn der Schulbau war durch die Unterstützung unserer Spender finanziert worden. Im März begann dann der reguläre Unterricht – für Kinder und auch Erwachsene, denn damals waren nahezu alle Einwohner von Hirepe Analphabeten.

Anderthalb Jahre sind seitdem vergangen. Der Schulbetrieb, der nach Eröffnung des Gebäudes mit 150 Schülern begann, hat sich in einen gestaffelten Unterricht für 400 Schüler etabliert. Auch Erwachsene werden hier unterrichtet. Für sie ist es genauso wichtig, lesen und schreiben zu können, und sei es nur, um behördliche Formulare verstehen und ausfüllen zu können. Zwei zusätzliche Lehrer wurden zwischenzeitlich eingestellt, um dem „Schüleransturm“ gerecht werden zu können. **Schon platzt die kleine Schule mit ihren zwei Klassenräumen aus allen Nähten, und deshalb soll das Gebäude jetzt noch einmal um zwei Klassenräume erweitert werden.** Auch die Erste-Hilfe-Station, die der Schule angegliedert ist, und nicht zuletzt der Wassertank, der 18.000 Liter

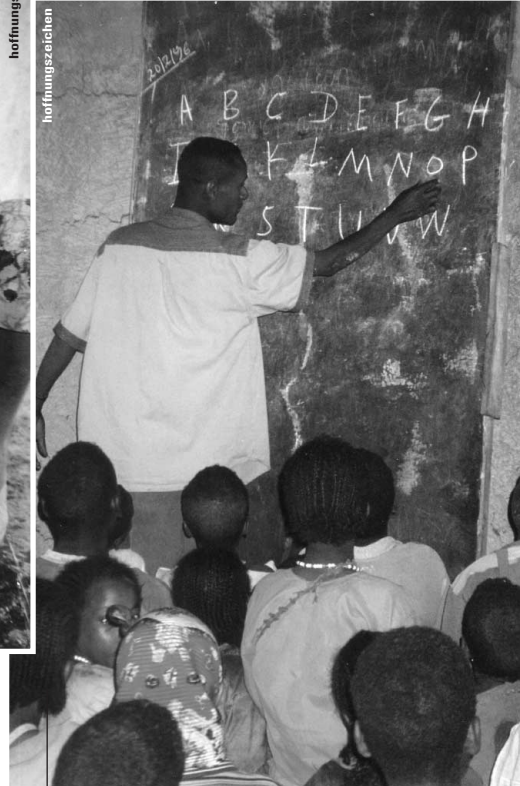
Regenwasser speichern kann, sind für die Menschen in Hirepe eine große Erleichterung. Vorher mussten die Frauen 20 Kilometer weit laufen, um mit ihren kranken Kindern in Zeway ärztliche Hilfe zu bekommen. 20 Kilometer Wanderschaft durch Hitze und Staub – eine unvorstellbare Belastung für die oft auch von Hungersnöten heimgesuchten Menschen. Zumindest das hat sich durch die medizinische Grundversorgung vor Ort nun geändert. **Seit Inbetriebnahme der Station konnte hier rund 1000 Patienten geholfen werden.** Nach und nach soll der Standard der Station noch ausgebaut und verbessert werden. Und da der Landstrich oft von Trockenheit betroffen ist und die Erfahrungen mit dem Wasserspeicher so gut sind, soll auch hier weiter geholfen werden. **Ein zweiter Wassertank ist in Planung, damit die langen Dürrezeiten relativ „unbeschadet“ überstanden werden können. Die Regenzeiten mit ihren heftigen Niederschlägen können so effektiv genutzt werden, um saubere Wasservorräte anzulegen.**

Im Dorf Argo ist die Situation ähnlich. Hier begann der Schulbetrieb in einem neuen Gebäude im September 2003 mit über 400 Schülern aller Altersstufen. Den Baugrund und die Umzäunung hatte, wie in Hirepe, die Gemeinde zur Verfügung gestellt, und die Lehrer werden vom Bildungsministerium bezahlt. **Und auch in Argo ist eine**



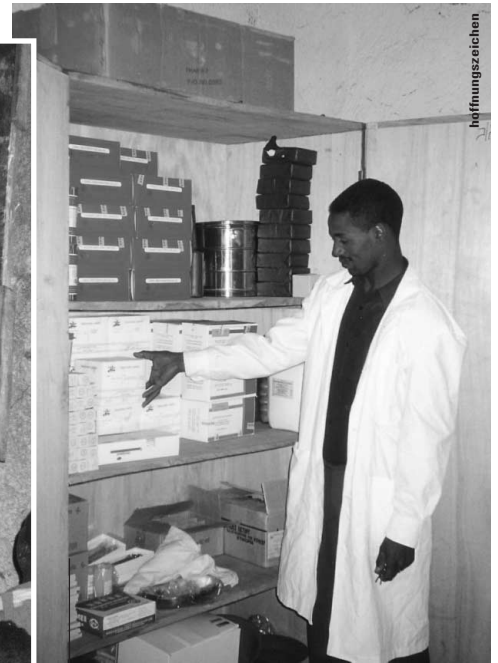
hoffnungszeichen

Nichts ist kostbarer als sauberes Trinkwasser.



hoffnungszeichen

Endlich kann richtiger Unterricht stattfinden.



hoffnungszeichen

Gefüllter Medzinschrank in der Gesundheitsstation.

Erweiterung der Schule notwendig – zwei weitere Klassenzimmer sollen angebaut werden, um den Unterricht besser organisieren zu können. Der hiesige Wassertank musste lange auf seine erste Nutzung warten, denn durch die monatelange Trockenheit konnte er sich zunächst nicht füllen. Die neue Gesundheitsstation allerdings konnte samt aller finanzieller Verpflichtungen gleich in den Verantwortungsbereich des Gesundheitsministeriums übergeben werden – ein voller Erfolg!

In **Gowota**, dem dritten Ort, den wir gemeinsam mit unserem lokalen Partner – dem deutschen evangelischen Pfarrer Jürgen Klein von der Mekane Jesus Kirche in Zeway – betreuen, wurde der Schulneubau gleich großzügiger geplant. Hier gab es von vornherein vier Klassenräume, und alle sind seit September 2003 in Nutzung. **Und weil es in Gowota qualitativ gutes Grundwasser gibt, konnte ein Brunnen gebohrt werden.** Ein Wachmann sorgt hier für die ordnungsgemäße Nutzung durch die Anwohner. Die Menschen zahlen für die Nutzung des Brunnens einen kleinen jährlichen Obulus, und von diesem Geld wiederum wird das Gehalt des Wächters bezahlt.

Der Erfolg unserer Projekte in diesen drei Orten der Region Zeway ist überzeugend. Es ist offensichtlich, wie sehr diese Hilfe zur Selbsthilfe den Menschen Auftrieb gibt. Sie erkennen, dass sie aus eigener Kraft etwas an

ihrer Situation ändern können. Die harten natürlichen Voraussetzungen, mit denen die Bewohner dieses Landstriches zu kämpfen haben, können durch unsere Projekte abgemildert werden. **Deshalb soll auf Anregung unseres Partners nun auch in einem vierten Ort, in Naqa, eine Schule mit vier Klassenräumen gebaut werden.** Die Planung hierfür kann fast schon als Routine bezeichnet werden. Das Bauland und die spätere Umzäunung werden, wie in den anderen Dörfern auch, von der Gemeinde gestellt, und das Bildungsministerium wird die Bezahlung der Lehrkräfte übernehmen. Und auch in Naqa kann ein Brunnen gebaut werden, der den Menschen sauberes, frisches Grundwasser liefern soll.

Mit 23.000 Euro können der komplette Schulneubau in Naqa, die Erweiterung der übrigen Schulen in Hirepe und Argo und die zusätzliche Installation von Brunnen und Wasserspeichern realisiert werden. Zusätzlich ist noch eine Weiterbildung für die Lehrkräfte in Planung, damit der Unterricht effektiv fortgesetzt werden kann. Unterstützen Sie, liebe Leserinnen und Leser, bitte wieder diese erfolgreichen Projekte!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Müller.



In dieser Kirche richteten bisher unbekannte Täter ein entsetzliches Blutbad an.

Protestieren Sie für:

- die Entwaffnung militanter Gruppen
- den Beginn eines Versöhnungsprozesses

Megawati Sukarnoputri
President RI
Istana Merdeka
JAKARTA 10110
REPUBLIK INDONESIA

Botschaft der Republik
Indonesien
S.E. Herrn Botschafter Jamtomo
Lehrter Straße 16-17
10557 Berlin
Fax 030-44 73 71 42

Indonesien: Pastorin stirbt im Kugelhagel

Die Gewalt auf der Insel Sulawesi erreicht einen neuen Höhepunkt und fordert weitere Opfer.

Es ist ein ruhiger Abendgottesdienst in der Kirche von Efatah, in der Nähe der Stadt Palu. An jenem Sonntag, dem 18. Juli 2004, hatte die 26-jährige Pastorin Susianty Tinulele gerade ihre Predigt beendet. Da tritt ein Mann in die Tür der Kirche: Schwarz maskiert, eine automatische Waffe im Anschlag. Er eröffnet das Feuer und deckt den Kirchoraum mit Geschossen ein. Die frisch ordinierte Pastorin fällt sofort – tödlich getroffen – zu Boden. Die 17 Jahre alte Chorsängerin Desrianti Tengkede erhält einen Kopfschuss. Ein junger Mann, Kris Midianto (18), wird ebenso am Oberschenkel getroffen wie die Chorsängerin Lustiani (15). Farid Mehingkos (15) Knie wird von einem Projektil getroffen. Alles geht rasend schnell. Der Angreifer flieht. Vor der Kirche warten drei Komplizen, nach Augenzeugenberichten allesamt schwarz maskiert, auf Motorrädern. Die Maschinen heulen auf, der Täter und seine Helfer fliehen unerkannt. Die schwer verletzten Kirchenbesucher werden sofort ins Krankenhaus gebracht. Am schlimmsten geht es dabei Desrianti Tengkede. Ob sie die Folgen des Angriffs überleben wird, war bei Redaktionsschluss noch ungewiss.

Über den Hintergrund der Tat kann bislang nur spekuliert werden. Der Vorsitzende der indonesischen Vereinigung der Kirchen PGI, Pastor Nathan Setiabudi, erklärte am 20. Juli gegenüber der Zeitung „Jakarta Post“, dass er nicht von einem religiös bedingten Attentat ausgehe: „Es war ein rein krimineller Akt, und die dafür Verantwortlichen müssen festgenommen werden.“ Andere Beobachter reihen den Anschlag in eine Kette von gegen Christen gerichtete Übergriffe ein. Demzufolge sei die Pastorin eine aktive Unterstützerin des inhaftierten Pastors Rinaldy Damanik

gewesen. Damanik hatte sich maßgeblich für einen Frieden zwischen Moslems und Christen auf Sulawesi eingesetzt. Nach Angaben von compass direct hat Susianty Tinulele Pastor Damanik zwei Tage vor ihrem Tod im Gefängnis besucht. Einheimische Christen sind der Ansicht, der Mord stehe in Zusammenhang mit dem gewaltsamen Tod des Moslems Melky (25). Der Kraftfahrer war am 16. Juli erstochen worden. Ein 23-jähriger Christ wurde unterdessen unter dringendem Tatverdacht festgenommen. War der Mord an Pastorin Tinulele eine Racheat? Fest steht jedenfalls, dass es sich um eine geplante und durchdachte Tat einer gewalttätigen Gruppe handelte. Das zeigt die Ausrüstung und die Vorgehensweise des Täters und seiner Komplizen.

Dieser professionelle Hintergrund mag eine Motivation für Präsidentin Megawati Sukarnoputri gewesen sein, den Chef der indonesischen Polizei, Generale Da'i Bachtiar, nach Sulawesi zu entsenden, um dort persönlich die Ermittlungen zu leiten. Die Aufklärung dieses Verbrechens voranzutreiben, ist wichtig und gut. Diese Maßnahme reicht aber nicht aus, um den blutigen Gewaltakten, die von Moslems und von Christen begangen werden, ein Ende zu bereiten. Der indonesische Staat muss sich nun diesen Konflikten zuwenden. Er muss in den betroffenen Regionen Präsenz zeigen, militante Gruppen entwaffnen und einen Versöhnungsprozess zwischen den religiösen Gruppen einleiten und moderieren.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Klaus Stieglitz.

Protestkartenaktion August: Das Familiendrama spitzt sich zu

Im letzten Heft berichteten wir über den Fall der jordanischen Witwe Siham Qandah, die Gefahr läuft, ihre Kinder zu verlieren, weil sie sie nicht als Muslime, sondern christlich erzieht. Bis Redaktionsschluss konnten wir keine gesicherten Informationen über den weiteren Verlauf dieses schon zehn Jahre andauernden Familiendramas erhalten. Anfang August berichtete „compass direct“, dass ein neuer Verhandlungstermin für Mitte August angesetzt worden sei. **Allerdings habe ihr Anwalt die Hoffnung verloren, dass das Gericht zugunsten der Mutter entscheiden würde.** Nach einem letzten Appell am 18. Juli stellte er fest, dass alle legalen Möglichkeiten ausgeschöpft wären. Sollte das Gericht gegen Siham Qandah entscheiden, muss sie ihre Kinder ihrem muslimischen Bruder in Betreuung geben. Wehrt sie sich dagegen, drohen ihr der gewaltsame Entzug der Kinder und eine Haftstrafe.

Verzweifelt haben Siham Qandah und ihr Anwalt in den letzten Wochen versucht, ein Urteil zugunsten des islamischen Vormundes abzuwenden. Frau Qandah hatte sogar bei Juristen des Menschenrechtszentrums in

Amman und anderen Anwälten Hilfe gesucht. Ein prominenter, auf Familienrecht spezialisierter Jurist in Amman gab ihr deutlich zu verstehen, dass er ihr nicht helfen würde. „Schicken Sie Ihren Sohn in die Moschee? Trägt Ihre Tochter einen Schleier?“ Als Siham Qandah verneinte, stellte er fest: „Sie sind keine gute Mutter. Sie sind nicht in der Lage, Ihre Kinder zu erziehen! Wären Sie eine gute Mutter, wären Sie Muslimin geworden. Und Sie hätten wieder geheiratet – einen Moslem. Jetzt gehen Sie und füllen Sie diese Formulare aus, dass Sie Muslimin werden. Dann bringen Sie sie mir, ich werde Ihren Fall übernehmen, und Sie werden Ihre Kinder nicht verlieren.“ Siham Qandah verließ nach eigenen Angaben tränenüberströmt das Büro. „Ich weiß nicht, warum er mich so attackiert hat. Ich könnte niemals Muslimin werden. Ich bin Christin! **Ich möchte nur mein kleines Recht, hier in meinem Land, meine Kinder erziehen zu dürfen. Aber ich kann nicht. Ist es denn ein Verbrechen, dass ich meine Kinder schützen will?**“

Hoffnungszeichen wird den Fall weiter verfolgen.



Einzugsgenehmigung für Hoffnungszeichen e.V.

Wenn Sie uns unterstützen wollen, wählen Sie die für Sie günstigste Zahlungsart.

Ja, ich ermächtige hiermit Hoffnungszeichen e.V., den angekreuzten Betrag bis auf Widerruf von meinem Konto einzuziehen. Denn EZGs sparen Verwaltungskosten und die Zuwendung (Spende) steht schneller zur Verfügung.

Ich spende: 10,- Euro 25,- Euro 50,- Euro _____,- Euro

monatlich vierteljährlich Verwendungszweck _____

Zuwendung (Spende) für Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr. Bankleitzahl Abbuchung erstmals

Geldinstitut _____ Datum, Unterschrift _____

Bei Adressänderung bitte ausfüllen

Bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Kreuzensteinstr. 18, 78224 Singen

Hoffnungszeichen e.V. · Kreuzensteinstr. 18 · 78224 Singen
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, E 10490



Impressum

Herausgeber:
Hoffnungszeichen I Sign of Hope e.V.
Kreuzensteinstr. 18, 78224 Singen
Telefon: 07731/67802
Telefax: 07731/67865
www.hoffnungszeichen.de
mail@hoffnungszeichen.de

Vorstand:
Günther Lieby (Vorstandsvorsitzender)
Gerhard Heizmann (Stellv. Vorsitzender)
Dr. Peter Huland
Pfr. Wilhelm Olschewski
Manfred Steiner

Redaktion:
Wolfram Drexhage (wd)
Ralf Kunze (rk)
Dorit Müller (dm)
Reimund Reubelt (rr)
Klaus Stieglitz (ks)

Erscheinungsweise:
monatlich

ISSN 1615-3413
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Reimund Reubelt
Hoffnungszeichen e.V.
Kreuzensteinstr. 18
78224 Singen

Grafik und Druck:
Kugler Druck, 78247 Hilzingen

Der Umwelt zuliebe:
chlorfrei gebleichtes Papier

Auflage: 30.500

Der Nachdruck von Artikeln dieses Heftes ist unter Angabe der Quelle und Zustellung von zwei Belegexemplaren ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:
EKK Karlsruhe
Kto. 1910 BLZ 660 608 00
Sparkasse Singen-Radolfzell
Kto. 3403029 BLZ 692 500 35



Hoffnungszeichen I Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 18159/19153) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Singen vom 12.07.2004 als eine zu gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation anerkannt.

Eine Sammelzuwendungsbestätigung wird automatisch am Ende des Kalenderjahres erstellt.

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) _____ (Bankleitzahl) _____

Empfänger: (max. 27 Stellen)

Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr. des Empfängers

1 9 1 0

Bankleitzahl

6 6 0 6 0 8 0 0

Hoffnungszeichen e.V.

EUR

Betrag

Spenden-/ Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/ Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Konto-Nr. des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger
Hoffnungszeichen e.V.

Konto-Nr.

1910

Geldinstitut

EKK-Karlsruhe (BLZ 660 608 00)

Verwendungszweck

Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Singen hat durch Bescheid vom 12.07.04 zu Steuer-Nr. 18159/19153 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 100,- Euro gilt der **quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.
Kreuzensteinstraße 18 · 78224 Singen

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel

Datum

Unterschrift



Sudan

Sobald der Regen es zulässt, soll die Luftbrücke zu den Darfur-Flüchtlingen um Gok Machar weitergehen. Jeder Flug mit Sorghum, Bohnen und Mais kostet rund **15.000 Euro**. Für Medizin brauchen wir noch einmal **30.000 Euro**.

Helfen Sie ! ✚ Helfen Sie ! ✚ Helfen Sie ! ✚

Äthiopien

23.000 Euro sind nötig für einen Schulneubau in Naqa, die Erweiterung der übrigen Schulen in Hirepe und Argo und die zusätzliche Installation von Brunnen und Wasserspeichern.



Liebe Freunde!

Die Geschichte im August-Heft von der gefundenen alten Bibel aus dem Jahre 1618 möchte ich hier nun fortsetzen.

Alles ist vergänglich, aber Gottes Treue bleibt. Sein Wort ist verlässlich, ich kann und darf darauf bauen.

Das alte Buch war äußerlich doch so unansehnlich, aber der Kern, die Botschaft darin, war taufersch und lebendig. Ich habe noch nie so innerlich froh und ehrfürchtig eine Bibel in die Hand genommen wie diese. Der Zahn der Zeit und die Zähne der Mäuse hatten es nicht geschafft, das lebendige Wort Gottes zu zerstören. Welch großes Zeichen! Seine Botschaft gilt immer neu, ja gerade jetzt, hier, heute. Ich wage zu sagen: Aus diesem fast verrotteten Buch schlägt das Herz Gottes für uns!

Seit einiger Zeit ist diese Bibel restauriert. Sie hat einen neuen Leder-einband und liegt auf dem Tisch unseres Wohnzimmers. Jedes Mal, wenn ich das Buch anschau oder darin lese, spüre ich: Gott ist da, mitten unter uns, gestern, heute und morgen. –

Wäre es nicht gut, einfach einmal wieder die Bibel mitten auf den Tisch zu legen, sie in die Hand zu nehmen, in ihr zu lesen in dem frohen Bewusstsein: Gottes Herz schlägt für mich aus diesem Buch! Ihre Bibel muss nicht die Vergangenheit haben wie die von 1618. Es kommt auf das Wort an, in dem, wie Martin Luther sagt, Gott selbst zu uns wie ein Mensch zu seinem Freunde redet.

Mancher von uns wird nun sagen, die Bibel ist schwierig zu lesen, ich begreife so wenig, das ist etwas für Fachleute. Mark Twain, ein amerikanischer Schriftsteller, sagt dazu: „Die meisten Menschen haben Schwierigkeiten mit den Bibelstellen, die sie nicht verstehen. Ich für meinen Teil muss zugeben, dass mich gerade diejenigen Bibelstellen beunruhigen, die ich verstehe.“ Ich möchte Sie ermuntern, das Abenteuer mit der Bibel zu wagen. Ich bin davon überzeugt, dass Sie nicht unverändert bleiben. DAS WORT GOTTES wird Sie anrühren, trösten, Hoffnung schenken, aber auch beunruhigen und hellwach machen.

Herzlichst Ihr




Pfarrer

Wilhelm Olschewski

Vorstandsmitglied